

Ist er jetzt hier? — fragte Rosa rasch — Kann ich ihn sprechen?

Ich sah ihn — entgegnete Klotilde — heute Morgen in der Kirche von Notre Dame; wir sprachen uns nur einen Augenblick. Edmond meinte, er müsse gleich nach dem Schlosse; man besorge einen Angriff; esrotteten sich Haufen in den Vorstädten zusammen.

Ein furchtbarer Lärm, der immer näher zu kommen schien, erhob sich jetzt auf der Straße. Beide Mädchen eilten an das Fenster. Ein ganz eigenthümlicher Anblick erwartete sie hier. Alle Fenster zu beiden Seiten der langen Straße waren besetzt mit Menschen, welche neugierig nach dem entgegengesetzten Ende derselben blickten, von dem herauf sich unter wildem Ruf und Gesang, letzterer dann und wann von kriegerischer Musik begleitet, ein Pöbelhaufen drängte. Furchtbare Gestalten, wie solche in Schreckentagen dieser Art gleichsam der Erde entsteigen, und wenn der Grauel vollbracht, in ihre finstere Schlupfwinkel, der Gelegenheit zu neuem Grauel harrend, sich verkriechen, gab es in dem Haufen. Die Mehrzahl der schrecklichen Menge war mit Piken, eine bedeutende Anzahl jedoch auch mit den verschiedenartigsten Instrumenten ihrer Handwerke, als Beile, Axtzettel und dergleichen, Wenige aber mit alten, rostigen Musketen, zum Theil schlecht genug bewaffnet. Die rufigen Fausten und der lederne Schurz machte die meisten als Arbeiter aus den Vorstädten Saint Marceau und Antoine kenntlich; doch bezeichneten die dunklen Gesichter, die wilden Blicke, vor allem aber die rothe wollene Mütze, die an der Spitze der Rotte Einherziehenden als Provençalen. Es waren jene Marseiller-Banden, die der feurige Barbarouz aus seiner Vaterstadt zum Umsurze des Königsthrones nach Paris gerufen. Mitten in dem Haufen sah man frustriertartige Weiber, deren mehre, vom Brannwein glühend, sich an die beiden Kanonen von ungleichem Kaliber, welche dem Menschenknäuel vorangezogen wurden, gespannt, und deren heisere Stimmen man in dem hundertfältigen Rufe: *Vive la nation! — à bas le tyran! — à bas Madame Veto!* — deutlich unterschied.

Eben war die Spitze des Haufens vor dem Fenster, aus dem die beiden Mädchen sahen, angekommen, als der vor der Kolonne zu Pferde dahereziehende Anführer derselben, ein dicker, kolossaler Mann mit breitem, nichtssagenden Gesicht, das noch durch einen allzugroßen Mund und einige Warzen in dessen Nähe widerig erschien, sein Ross patirte und Rosa'n, welche

ihn als einen Bekannten grüßte, freundlich mit dem Säbel salutirte.

Ist Ihr Hausgenosse daheim? ertönte die Frage des Anführers aus dem Lärm.

Nein, Bürgergeneral! — rief Rosa abwärts — Schon seit frühem Morgen ist er im National-Convent!

Schade! — rief der Fremde — Ich hätte ihn gern gesprochen, ehe wir den Tyrannen und die Adels- und Schweizerbrut, die ihn vertheidigt, unter den Trümmern des Schlosses begraben! — Adieu, schöne Republikanerin!

*Vive la beauté! vivent les belles citoyeunes!* rief der Haufen, und die Rotte zog vorbei.

Wer war dieser Mann? fragte Klotilde neugierig und ängstlich.

Der General Santerre! entgegnete Rosa.

Santerre? — versetzte Klotilde — Ich hörte noch niemals diesen Namen unter denen der französischen Generalität.

Es ist — sprach Rosa in einiger Verwirrung — eigentlich ein Brauer aus der Vorstadt Saint Antoine, und diese ernannte ihn zu ihrem Commandanten. — Aber höre! — setzte sie rasch hinzu — ertönt nicht die Sturmlocke von Notre Dame?

Ja wohl! — entgegnete Klotilde angstvoll — Höre nur! auch die von Saint Geneviève, und jetzt noch mehr!

Immer weiter verbreiteten sich die traurigen Töne, und bald gesellte sich zu ihnen das Nollen des Generalmarsches. Eine ängstliche Stille von ungefähr einer halben Stunde folgte. Jetzt erhob sich auf der Straße ein neuer Lärm, und eben wollte Rosa sich nach der Ursache desselben erkundigen, als nach der Richtung der Tuilleries hin einige Kanonenschüsse krachten und ein heftiges Kleingewehrfeuer begann.

Was geht denn vor? rief Rosa auf die Straße hinab, einer Nachbarin zu, die neugierig vor der gegenüber befindlichen Haustür stand.

Die Föderirten greifen das Schloß an! — rief Jene zurück — Der König hat sich mit seiner Familie entfernt und in den Schutz der Nationalversammlung begeben. Diese soll eben seine Absehung ausgesprochen haben. Da die Schweizer nicht die Tuilleries räumen wollen, so haben die Vorstädter geschworen, daß nichts, was atmet, in diesen übrig bleibten soll.

Und Edmond ist im Schlosse! — rief Klotilde zurück in die Mitte des Zimmers springend, indem